

Sächsische Vorzeitung.

Redaktion
Dresden - Neustadt
K. Reichner Gasse 3.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die landlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentempel,
Hansstein & Vogler,
Kudolf Wölfe,
G. S. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Nr. 131.

Dienstag, den 8. November 1881.

43. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Zwei unverkennbare Symptome deuten auf einen bemerkenswerten Umschwung im deutschen Staatsleben, der je nach dem Ausfall der Stichwahlen sich schneller oder langsamer vollziehen dürfte. Diese Anzeichen sind die Bemühung des Reichskanzlers, seine Stellung zu dem deutschen Kronprinzen in ein helleres Licht zu stellen und sodann ein dem voraus-
sichtlichen Ausbruch des mächtig angeschwollenen Centrums gegen die preussische kirchliche Gesetzgebung voraus-
gehendes Vorpostengefecht in der bayerischen Abgeord-
netenkammer, bei dem der Sturz des in kirchlichen
Dingen freisinnigen Ministeriums Euz erzielt werden
soll. In einem Berliner Blatte war angedeutet worden,
Fürst Bismarck habe seiner Zeit den Plan gefasst, den
preussischen Thronfolger möglichst dauernd von der Reichs-
hauptstadt fern zu halten und zu diesem Zwecke die
Statthaltertschaft von Elsas-Lothringen dem deutschen
Kronprinzen zu übertragen, ferner daß der Reichskanzler
der Vermählung des Prinzen Wilhelm mit einer Prin-
zessin von Schleswig-Holstein abgeneigt gewesen sei.
Mit Bezug hierauf bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“
folgende Mittheilungen: „Die Ausführung des Planes
der Statthaltertschaft in den Reichslanden schritterte nicht
daran, daß der Kronprinz seine Zustimmung versagte,
sondern an den Schwierigkeiten, die richtige Form und
Abgrenzung für die beabsichtigten Einrichtungen zu
finden, um sie der hohen Stellung eines Thronerben würdig
zu gestalten, ohne zu tief in die bestehenden Verfassungs-
verhältnisse einzugreifen. Von Seiten des Kanzlers ist
kein Schritt in der Sache ohne das Einverständnis des
Kronprinzen geschehen. Fürst Bismarck ist außerhalb
der nächstbetheiligten Kreise der erste gewesen, den die
Eltern des Prinzen Wilhelm von der beabsichtigten
Vermählung unterrichtet haben, um für die Verhand-
lungen über dieselbe seine Dienste auf politischem und
juristischem Gebiete in Anspruch zu nehmen und hat
diesem Vertrauen zur vollsten Zufriedenheit Sr. kaiser-
lichen Hoheit entsprochen. Es ist nicht einmal wahr,
daß der Reichskanzler durch Krankheit von den betreffen-
den Feierlichkeiten fern gehalten wurde: derselbe hat,
obwohl krank, sowohl den Verlobungsfeierlichkeiten in
Habelsberg, als auch dem Empfang der hohen Braut
im Schlosse zu Berlin persönlich beigewohnt.“ Diese
offizielle Erklärung erhält dadurch einen besonderen Werth,
daß sie offenbar erst nach eingeholter Genehmigung des
deutschen Kronprinzen erfolgt ist. Dem Reichskanzler
kann es aber ebenso wenig gleichgültig sein, daß die
Ultramontanen ihre nur durch die zufällige Zerlegung
der anderen Parteien gewonnenen Stimmenmehrheiten
als das Mittel betrachten, der Reichsregierung Be-

dingungen vorzuschreiben und zunächst in München den
Staatsmann zu stürzen versuchen, der außerhalb Preussens
der verständnisreichste Mitstreiter Bismarck's in dem
Kampfe des jungen Reichs gegen die Feindschaft der
römischen Kurie war. In München motivirte in der Frei-
tagssitzung der bayerische Abg. Euthardt seinen Antrag
auf Aufhebung der Simultanschulen mit den Nachtheilen,
welche dieselben dem konfessionellen Frieden brächten. In
einständiger Rede widerlegte der Kultusminister v. Euz
diese Behauptung, entwickelte die Nothwendigkeit der
angefochtenen Schulverordnung vom Jahre 1873 und
erklärte schließlich, daß er, trotz aller Angriffe, von allem,
was er seit seinem Amtsantritt vor 12 Jahren bis jetzt
gethan, nichts zurücknehme. Selbst das eifrigste Mit-
glied der Partei der Rechten würde, wenn es Kultus-
minister wäre, über die Simultanschulen nicht hinweg-
kommen, die ein Nachfolger höchstens auf kurze Zeit be-
seitigen könnte. Abgeordneter Bonn (Regensburg) be-
merkte, daß zwischen der Regierung und den Volksver-
tretern deshalb jede Einigkeit fehle, weil die Kammer-
mehrheit den Vertreter des jetzigen kirchenfeindlichen
Geistes beiseite setzen wolle. Auch die Selbstständigkeit
Baierns sei durch den Minister mit ungenügender Energie
gewahrt worden. Es sei unerhörte, daß das Ministerium,
dem durch die Wahlen wiederholt zugerufen worden,
daß man es nicht wolle, dennoch bleibe. Die ganze
Rechte des Hauses vertrete in dem Antrage die Forde-
rung des Rücktrittes des Ministeriums Euz, das zum
Schaden des bayerischen Volkes auf seinem Platze ver-
harre. Wollte der Minister den Willen des Landes
befolgen, so müsse er gehen und mitnehmen, was mit
ihm solidarisch sei. Der Kultusminister v. Euz er-
widerte auf die erhobenen Vorwürfe, man möge dieselben
erst erheben, wenn man mit gutem Beispiele voran-
gegangen sei. Ein Kulturkampf existire in Baiern
nicht; alle Bischofsstühle seien besetzt und es sei sehr
die Frage, ob das Land eine kirchliche Regierung er-
tragen werde. Er habe wie bisher die Pflicht, zu bleiben
und wiederhole bleiben zu wollen bis ihn der Monarch
abberufe, der ihn hierher gesetzt. In Baiern sei nur
ein solches gemäßigtes Regiment möglich, wie er es seit
zwei Jahren zum Ausdruck bringe. Trotzdem nahm
die Kammer am Sonnabend den Euthardt'schen Antrag,
die Aufhebung der Simultanschulen betreffend, mit 35 gegen
63 Stimmen an. Im Laufe der Debatte richtete der Ab-
geordnete Rittler unter dem Beifall der Rechten an den
Kultusminister v. Euz die Aufforderung, er möge dem-
jenigen, der ihn hierher gesetzt, Gelegenheit geben, dieses
Vertrauen durch ein Entlassungsgesuch neuerdings auf
die Probe zu stellen. Sollte sich der Minister dieser
an sich parlamentarisch richtigen Forderung fügen, dann
wird dem bayerischen Monarchen abermals Veranlassung

geboden sein, seine deutsche Gesinnung zu bewahren und
der Reichsregierung dem Centrum gegenüber kräftig
vorzuarbeiten.

Auf eine ihm von dem konservativen Central-Komitee
telegraphisch zugegangenen Versicherung „den Kampf
wider den Berliner Fortschrittling fortsetzen zu wollen,
um zur Heilung des an dem Staatsleben freisenden
chronischen Uebels beizutragen“, ertheilte Fürst Bismarck
folgende Drahtantwort: „Ich danke verbindlich für
Ihr Telegramm und werde für jede Unterstützung dankbar
sein, die ich in dem Kampfe gegen die meiner Ueber-
zeugung nach Kaiser und Reich gefährdenden Bestre-
bungen der Fortschrittspartei erhalte. v. Bismarck.“
Das Urtheil des officiösen Wiener „Fremdenblattes“
dürfte dennoch den Stimmungswechsel der leitenden Kreise
in Berlin kennzeichnen: „Von welcher Seite wir immer
die Erfolge der Secessionisten und Fortschrittler bei den
Wahlen betrachten, wir können darin keinerlei Gefahr
für eine ruhige und konstante Entwicklung der deutschen
Verfassungsverhältnisse erblicken. Sie vergrößern viel-
leicht die Schwierigkeiten, welche der Verwirklichung der
Reformpläne des Fürsten Bismarck entgegenstehen, aber
sie machen die Ausführung derselben keineswegs un mög-
lich. Die Vorbedingung, welche die Liberalen für ihr
Eingehen auf die Reform-Ideen des großen Kanzlers
stellen werden, wird kaum so schwer zu erfüllen sein,
als die Forderungen, wovon die Ultramontanen ihre
Unterstützung abhängig machen. Nach Kanossa geht
Fürst Bismarck gewiß nicht, das ist unmöglich; dagegen
ist keineswegs undenkbar, daß sich ein Modus finden
läßt, unter dem die Bennigsen, Forckenbeck, Stauffen-
berg und Hänel seinem großartigen socialen Reform-
werke ihre Unterstützung leihen.“

Die ersten Stichwahlen erfolgten in Karlsruhe und
in Elberfeld und wurde von der bairischen Hauptstadt der
nationalliberale Kandidat, Schneider, gegen den Konser-
vativen, von Marschall, gewählt, während in dem letzt-
genannten Wahlkreise der Fortschrittler Reinhard Schmid
den Socialdemokraten Oppenheimer besiegte. Von be-
reits vollzogenen Stichwahlen wurden ferner bekannt:
Im 6. badischen Wahlkreise (Sttingen-Lahr) siegte der
Nationalliberale Sander über den kirchlichen Kandidaten
Dr. Siben; in Offenburg, der Nationalliberale Schud
über den kirchlichen Meyer; im 12. badischen Wahlkreise
(Heidelberg) der Nationalliberale Dr. Blum über den
kirchlichen Fischer, dagegen drang in Mainz der Social-
demokrat Liebnecht mit über 1500 Stimmen Majorität
durch. In Worms wurde am Sonntag der Staatsminister
a. D. Dr. Falk mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die kaiserliche Ver-
ordnung, durch welche der Reichstag berufen wird, am
17. November zusammenzutreten.

Feuilleton.

Höhere Bestrebungen.

Aus dem amerikanischen Leben

von J. Wadwih-Busch.

(1. Fortsetzung.)

„Tante Sarah“ versetzte die Tochter des Hauses,
indem sie mit gewandtem Eifer ihrer Mutter ein weiches
Kissen an die Rücklehne ihres Stuhles und ein anderes
zu ihren Füßen legte, „Tante Sarah, eine so berühmte
Köchin wie Du, eine Köchin, welche die besten Biscuits
und die feinsten Torten backen kann, eine so perfekte
Dame vom Backofen und von der Strappanne muß auch die
Kunst verstehen, den Thee eine Stunde lang duftend
und das Beefsteak weich zu erhalten.“

„Ja,“ fiel Mr. Palm ein, „diese Dinge sind nicht
so bedeutungslos wie sie manchen Leuten erscheinen und
es wäre eine interessante Aufgabe, auszukundenschaften, ob
die Wohlfahrt unserer Republik mehr befördert würde,
wenn wir Vereine zur Befürwortung guter Köchinnen,
wie Sarah, oder Vereine zur Befürwortung des, ja —
des, na, nun weiß ich noch nicht einmal, wo Euer
Verein eigentlich hinaus will. Aber Sarah versteht ihr
Geschäft wirklich aus dem Grunde, das Fleisch ist vor-
trefflich, hier, mein liebes Weibchen, nimm dieses Stück
und hier — und hier — nimm und is von Allem, er-
hole Dich endlich von den Strapazen Deines Tagewerks
das doch keinen besondern Nutzen hat und Dich unnötiger-
weise aufregt.“

„O Frank! Frank! wenn Du nicht so schrecklich
gut wärest, könnte ich recht böse auf Dich werden. Wenn
Du nur ein einzigmal kommen und uns zuhören wollest,
Du würdest ganz gewiß Respekt vor uns, wenigstens
vor unseren Bestrebungen gewinnen.“

„O, den habe ich selbstverständlich schon so wie so.
Du kannst mich ja mit Euren Bestrebungen oberflächlich
bekannt machen und wenn Du die nächste Rede hältst,
stelle ich mich als andächtiger Zuhörer mit ein.“

„Das sollst und mußt Du auch, Frank, deshalb
wollte ich ja hauptsächlich mit Dir sprechen. Uebrigens
habe ich schon einmal eine Rede gehalten, mein Herr
und es war kein schlechter Speech, ich hatte ihn mit
großem Fleiß ausgearbeitet und auswendig gelernt und
Du kannst glauben, daß ich mit ganzem Herzen bei der
Sache war.“

„Und das erfahren wir —“
Die junge Frau achtete nicht auf die Unterbrechung,
mit glänzenden Augen und glühenden Wangen fuhr sie
fort: „Ich hatte es so ernst damit, daß ich Gott vorher
gebeten, mir einen Feuerfunken der Begeisterung zu senden,
wie er den Jüngern Jesu einst gethan. Das Thema
war es aber auch werth, es hieß: Die Macht des Weibes
auf der Höhe der Sitte und Moral.“

„Wilst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage
nur bei edeln Frauen an,“ citirte Mr. Palm, behaglich
seinen Thee dabei umrührend.

„Nun, was ich unter Sitte und Moral verstehe, ist
nicht etwa der äußere glatte Anstrich, der leicht auch
einer tauben Nase beizubringen ist; was ich damit meine,
sieht der ausposaendsten Pflichttreue so ähnlich, wie ein
Ei dem andern. Als ich fertig war, kam ein Zeitungs-

reporter auf mich zu, gratulirte mir und bat sich meine
Rede für seine „Free Press“ aus, wo sie am nächsten
Tage zu lesen war.“

„Und ich habe sie gelesen,“ versetzte Mr. Palm,
„und sie hat einen guten Eindruck auf mich gemacht.
Es war etwa vor vierzehn Tagen, nicht wahr? daß sie
aber von Dir herrührte, konnte ich nicht glauben, da
kein Name dabei stand und ich auch eher auf die Feder
einer alten — alten — etwa Miss Albertson gerathen
hätte. Auch wäre mir nie eingefallen, daß mein Weib-
chen Geheimnisse vor mir hätte.“

„Ich würde sie nicht haben, Frank, wenn Dich
meine Bestrebungen überhaupt interessirten, aber —“

„Ich habe den Artikel auch gelesen,“ fiel Mrs. La-
marck in scharfem Tone ein, „und er kam mir in mancher
Hinsicht recht überspannt vor. Als ich das Blatt aus
der Hand legte, dachte ich: Das ist Alles recht schön
gesagt, aber der praktische Wegweiser fehlt, um auf die
gepriesene Höhe hinauf zu gelangen. Warum spricht
Du aber erst jetzt davon und so zufällig? Sind wir
nicht werth zu erfahren, was Du in der Deffentlichkeit
treibst? Von mir willst ich auch gar nicht reden, aber
Deinen Mann solltest Du schon aus Pflichtgefühl Alles
wissen lassen.“

„Nicht aus Pflichtgefühl, wenn es nicht aus Liebe
sein kann,“ sagte Mr. Palm mit einem innigen Blick
auf seine Frau.

„Ihr müßt mich entschuldigen,“ versetzte diese nicht ohne
Empfindlichkeit, „wir hatten kurz vorher ein Gespräch
gehabt, in welchem Ihr Beide Euch so ungünstig über
Frauen, die sich irgendwie in die Deffentlichkeit wagen,
aussprach, daß ich — nicht etwa zu muthlos, sondern

Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, ist der Großherzog von Baden am Mittwoch erkrankt und muß, da Fieber vorhanden ist, das Bett hüten. Es ist daher unwahrscheinlich, daß derselbe die Kammern persönlich eröffnen werde.

Oesterreich. Monarchie. Das Militär-Berordnungsblatt veröffentlichte am Freitag das provisorische Wehrgesetz für Bosnien. Der wesentliche und eigentlich sensationelle Inhalt dieses Gesetzes liegt in der Bestimmung, daß die Wehrpflicht der Bosniaken auch auf die Monarchie ausgedehnt wird. Die Dienstpflicht dauert in der Linie drei, in der Reserve neun Jahre. Das Institut der Einjährig-Freiwilligen wird nicht eingeführt. Die Kandidaten des geistlichen und Lehrrandes werden zwar zur Aushebung herangezogen, haben aber keinen Dienst zu leisten. Die mohamedanischen Soldaten brauchen am Freitag keinen Dienst zu thun und erhalten ihre eigenen Seelforger, sowie gesonderte Ernäge, bei welcher Schweinefleisch ausgeschlossen ist; selbst die Krankenpflege ist für die Muhammedaner gesondert. Das ganze Gesetz athmet die größte Vorsicht, wird aber trotzdem alleseitig als eine verkappte Annexion der okkupirten Provinzen angesehen. Die Regierungsblätter betonen dagegen, der Berliner Vertrag habe Oesterreich die uneingeschränkte Administration übertragen und kraft dieses Vertrags habe die Regierung in Bosnien die Zuständigkeit, überhaupt die vollständigste Verwaltung aus und gehöre zu derselben auch unbedingt das Recht der Aushebung. — Die „Polit. Korresp.“ signalisirt folgende bevorstehende Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns: Der Ministerpräsident in Belgrad, Frhr. v. Herbert-Rathkeal, geht als Vertreter nach Dresden, der Botschaftsrath in Konstantinopel, Kofel, ist zum Generalkonsul in Alexandrien an Stelle des zum Gesandten in Washington bestimmten v. Schaeffer ernannt; der Botschaftsrath beim Vatikan, Seiler, ist zum Gesandten in Rio Janeiro designirt; der dortige Gesandte, Frhr. v. Schreiner, wurde pensionirt der Botschaftssekretär in London, v. Biegeleben, zum Generalkonsul in Sofia ernannt.

Italien. Nach dem Wiederzusammentritt der Kammern wird die Regierung den Antrag stellen, ungesäumt in die Berathung des Budgets einzutreten und sowohl die Debatte über die Wahlreform als auch alle auf ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum für das Cabinet abzielenden Anfragen und Interpellationen bis nach den Weihnachtsferien zu verschieben. Dem neuer erschienenen Blatte „Monitore“ zufolge wird sich über den Etat des Marineministeriums wegen der immensen Höhe der in Anspruch genommenen unvorhergesehenen Ausgaben eine sehr heftige Debatte entwickeln. — Der katholisch-irische Deputirte Errington ist in einer Specialmission der englischen Regierung beim Vatikan in Rom eingetroffen. Dieses Parlamentsmitglied war bereits vor mehreren Monaten in ähnlicher Mission in Rom, inzwischen ist aber seine Aufgabe durch die jetzt regierungsfreundlichere Haltung der irischen Bischöfe wesentlich erleichtert worden.

Frankreich. Die vorbereitenden Konferenzen über den englisch-französischen Handelsvertrag sind am Donnerstag beendet worden. Zahlreiche im Laufe der Verhandlungen angeregte schwierige Fragen fanden durch die englischen und französischen Kommissare eine befriedigende Lösung im Geiste der Verschönllichkeit. Die noch nicht erledigten Punkte sollen noch auf diplomatischem Wege geordnet werden. Der freundschaftliche Verkehr der beiderseitigen Kommissare untereinander berechtigt zu der Hoffnung, daß sich ein definitives Einvernehmen in nicht langer Zeit erzielen lassen werde. — In der Deputirtenkammer übernahm am Freitag der neue Präsident Brisson den Vorsitz, mit der Versicherung, dem ihm von seinen Vorgängern im Amte gegebenen Beispiele nachzueifern zu wollen. Frankreich habe gezeigt, daß es danach strebe, die republikanische Regierung auf der Grundlage der Gesetzlichkeit zu sichern. Hierauf theilte er der Kammer mit, daß ihm drei Interpellationen über Tunis zugegangen seien. Der Ministerpräsident Ferry erbot sich, die Stellung des Cabinets den Interpellationen gegen-

über zu kennzeichnen. Dasselbe sei stets der Ansicht gewesen, daß seine Gewalt erschöpft seien mit der Kammer, aus welcher das Cabinet ursprünglich hervorgegangen. Sein Entschluß zum Rücktritt sei lediglich deshalb verlagert worden, weil das Ministerium auf die ihm gemachten Beschuldigungen antworten und weil es der Kammer die Verantwortlichkeit des vollständig solidarisirten Cabinets bieten wollte. Er sei bereit, alle vorläufigen Erklärungen, die er für notwendig halte, abzugeben; je früher die Debatte eröffnet werde, desto besser werde es sein für das Land und für die Republik. Der Antrag des gambettischen Deputirten Raquet, die Interpellation bis zum Montag zu verschieben, wurde von der Kammer abgelehnt. — Der Ministerpräsident ergriff am Sonnabend sofort das Wort, indem er die vorige Kammer, welche noch im Juli der Regierung ein Vertrauensvotum erteilte, für die tunesische Politik mit verantwortlich machte. Das Protektorat sei eine Nothwendigkeit gewesen, da Tunis den Schlüssel zu Algerien bilde und nicht gegen die Anarchie noch eine fremde Herrschaft dulden dürfe. Alle französischen Regierungen seien seit langer Zeit von diesem Standpunkte aus vorgegangen. Im Laufe der letzten Jahre wurde die Grenze 2365 Mal von aufrührerischen Banden verletzt. Man sagt, wir hätten ohne Bewilligung des Parlamentes Krieg geführt, wir haben aber gar keinen Krieg geführt und nicht gegen die Truppen des Bey gekämpft, sondern lediglich zur Ausführung der Operationen, zu welchen das Parlament uns ermächtigt, Verstärkungen geschickt. Das von dem Minister der Armee gesendete Lob rief lebhaften Beifall hervor. Ferry schloß mit der Bitte, nicht dadurch, daß man in Frankreich selbst über die tunesische Okkupation einig zu sein scheine, den Fortgang der Operationen zu erschweren. Der Interpellant Amogat, ein radikaler Professor, vermochte mit einer theatralisch vorgetragenen zweifelhafte Rede vor dem sich immer mehr leerenden Hause, keinen Eindruck zu erzielen. Die offenbar unfruchtbare Debatte sollte am Montag fortgesetzt werden.

Großbritannien. Das energische Vorgehen der britischen Regierung hat den Irländern doch Respekt eingebläst und die Landliga wenn auch nicht zum Nachgeben, so doch wenigstens zur Veränderung der Taktik veranlaßt. Sie ist soweit geworden, daß sie den Pächtern nicht mehr die Verweigerung der Pacht, sondern die Benutzung des Landgerichtshofes empfiehlt. Augenblicklich sind bereits 12,000 Fälle angezeigt; wenn aber sämtliche unter das neue Landgesetz fallenden Pachtproceffe angemeldet würden, dürften fünfzig Gerichtshöfe in zwanzig Jahren nicht hinreichen, alle zu erledigen. Unter den eingereichten Gesuchen befinden sich auch die der Pächter des Bruders des Präsidenten der Landliga, J. D. Parnell, von einer Besizung, deren Agent das bekannte Parlamentsmitglied, Mr. Biggar, ist. Es scheint demnach, daß die Familie Parnell sich ihren eigenen Pächtern gegenüber nicht eben glimpflich verhalten hat. Dem irischen Deputirten Sexton ist durch die Behörden zu verstehen gegeben worden, daß er jetzt nach seiner Entlassung aus der Haft, seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen, sich nach Frankreich begeben möchte. — Die Regierung beabsichtigt, das Parlament auf Donnerstag, den 19. Januar, zur Wiederaufnahme der Parlamentsgeschäfte einzuberufen. Der Zweck, welchen dieselbe im Auge hat, die Session drei Wochen früher als gewöhnlich zu beginnen, ist der, die Verablaug-Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen und neue Bestimmungen für die künftigen Debatten festzusetzen, ohne dem Gange der gewöhnlichen Geschäfte des Hauses Eintrag zu thun. Dem Journal „Truth“ zufolge ist in den nächsten paar Wochen die offizielle Anzeige von der Verlobung des Prinzen Leopold mit einer deutschen Prinzessin zu erwarten.

Rußland. In den nächsten Tagen kommt der Proceß des Generals Mrowinsky vor einem Tribunal im Petersburger Gerichtspalaste unter Vorsitz von Geschworenen zur Verhandlung. Bei diesem Proceß, der sich übrigens bei verschlossenen Thüren abspielt,

dürften sich viele große Nachlässigkeiten der Polizeiorgane herausstellen. Es steht zu erwarten, daß gegen die Angeklagten das höchste Strafmaß für Unzuverlässigkeit im Dienste, das heißt: Verlust des Ranges und Verbannung nach Sibirien bis zu zwei Jahren, angewendet wird. — Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet von einem wichtigen Fange, welchen die Polizei daselbst gemacht hat. Dieselbe überraschte einen Mann und eine Frau bei Anfertigung der gefährlichsten Sprengstoffe. Die Räumlichkeit wurde augenscheinlich als ein Laboratorium für die Rüstungen zur Fabrikation von Sprengbomben und Hüllenmaschinen benützt. Socialistische Flugschriften und verschiedene strafbare Schriftstücke fanden sich gleichfalls in den Zimmern vor. Der männliche Arrestant ist ein Student der Bergwerks-Akademie.

Rumänien. Das Kriegsbudget für das nächste Jahr weist bei einem Gesamtbedarfs von 29 Millionen dem laufenden Jahre gegenüber eine Mehrforderung von dritthalb Millionen nach. — Am 3. November hat sich in Bukarest der Universitäts-Professor und frühere Unterrichtsminister Bioreano erschossen.

Türkei. Da der Ueberkauf der Einnahmen von Cypern vertragmäßig zur Zahlung der Binsen der von England und Frankreich garantierten Anleihen bestimmt ist, so gestattete, auf Wunsch der Pforte, die englische Regierung, daß auch Frankreich an den diesbezüglich zwischen der Pforte und England schwebenden Verhandlungen theilnehme. — Dem deutschen Kaiser ist von dem Sultan der Großorden des Nischani-Tantia-Ordens in Brillanten verliehen worden. Dieser von dem Sultan Abdul Hamid gegründete Orden hatte die specielle Bestimmung, hervorragende von Muselmännern geleistete Dienste zu belohnen. Der vorliegende Fall ist demnach eine Abweichung von den Statuten dieses Ordens. Die Dekoration wird durch einen außerordentlichen Gesandten von hohem militärischen Rang nach Berlin überbracht werden. — Alle Mitglieder der europäischen Kommission sind am Sonnabend nach Bolo abgereist, um diesen Platz am 14. November an Griechenland zu übergeben.

Griechenland. Wie man aus Athen berichtet, wurde am Dienstag die Deputirtenkammer aufgelöst. Die Vornahme der Neuwahlen ist auf den 1. Januar 1882, der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 30. Januar kommenden Jahres anberaumt.

Tunis. Bei Beantwortung der Glückwünsche des Ministerpräsidenten Roustan zum Bairamsfest sprach der Bey die Hoffnung aus, daß Frankreich baldigst die Aufständigen bewältigen werde und daß dann das Land unter dem französischen Protektorat einen raschen Aufschwung nehmen möge. Er versicherte zugleich seine Ergebenheit für Frankreich, denn er sehe wohl ein, daß Tunis ohne dessen moralische und materielle Unterstützung verloren sei. Dem General Sappy gegenüber bemerkte der Bey, daß die Religion den Arabern die Unterwerfung unter ihren Souverain andershele, zu allen Zeiten hätten es aber gewisse Stämme an dieser Unterwerfung fehlen lassen und es habe immer der Gewerkschäfte bedurft, um sie zu zügeln. — Aus Schardeau berichtet man nach Tunis, daß der dortige Scherif erschossen wurde, weil er seinen Stamm aufgereizt habe, die französischen Recognoscirungstruppen anzugreifen. — Die Besetzung Khairouans scheint die Insurgenten völlig entmutigt zu haben, da zahlreiche Tribus, darunter naentlich viele Biaz, um Amnestie bitten und die Anführer des Aufstandes auszuliefern versprechen. Die 20,000 Mann Franzosen, welche um Khairouan lagern, können jedoch nicht länger dort bleiben, weil die Herztregengasse die Umgegend in einen See verwandelt. Wenn kein Gegenbefehl kommt, verlassen die französischen Kolonen Khairouan gegen den 10. d. M. Die ganz aus algerischen Truppen bestehende Kolonne Forgemol marschirt nach Gassa und von da nach Regrin und Lebissa. Souffier und Logerot geben nach Zurücklösung einer Garnison in Khairouan nach Gabes, wozu sie ungefähr vierzehn Tage gebrauchen.

zu stolz war, um Euch in meine Bestrebungen einzuweihen. Heute ist es nun so unversehens heraus gekommen; ich kann es nicht ändern.“

„Ich werde Dir nie in den Weg treten, Mary, wenn ich Dich in Deinen Bestrebungen nur glücklich weiß.“ versicherte der Gatte mit edelem Ernst. „Keine kleinen Redereien sollen nicht ein Mißbehagen an Deiner Thätigkeit ausdrücken, im Gegentheil, Niemand ist mehr wie ich für eine warme, begeisterte Befürwortung aller jener Bestrebungen, welche veredelnd auf die menschliche Gesellschaft einwirken. Meine kleinen Spöttereien betreffen ja nur die Wulst des Ueberflüssigen, das Schaugepänge und die lächerliche Form, in welcher so mancher gute Keim erstickt wird, oder als verküppelte Pflanze an's Tageslicht kommt, so daß man kaum mehr heraus findet, was eigentlich damit gemeint war. Bei Euch amerikanischen Damen kommen solche Verbildungen, einer an sich selbst hohen Idee, ganz besonders häufig vor und daher macht Ihr Euch zuweilen vor dem großen Publikum ein wenig lächerlich. Nun möchte ich aber um Alles nicht, daß meine Mary je in eine solche Stellung geriethe und dieß, mein liebes Frauchen, ist die Ursache, wenn ich zuweilen einen ganz kleinen, unschuldigen Dämpfer darauf setz.“

„Und ich sage,“ rief Mrs. Lamark in ihren höchsten Tönen, „daß eine junge Ehegattin in's Haus gehört zu ihrem Mann und daß sie wirtschaften lernt, wenn sie es noch nicht kann und die Wäsche durchsieht und alles thut, was einer guten Hausfrau zukommt.“

Mary war sehr blaß geworden, sie hatte längst mit essen aufgehört und schaute jetzt bald den Gatten, bald die Mutter groß und forschend an. „Gut,“ sagte sie,

„wenn Du das Regiment im Hause aufgeben willst, so will ich alles das thun, was Du sagst; aber zwei Regentinnen in einem Hause sind schlimmer als zwei Könige in einem Reiche.“

Mrs. Lamark schüttelte das Haupt. „Damit ist nichts,“ versicherte sie, „meine Herrschaft ist unantastbar, ich regiere so lange ich atme und wenn Du die Sache so nimmst, geh lieber und halte Reden von früh bis abends.“

„Siehst Du, kleine Mutter,“ rief Mary triumphirend, „zuletzt kommt es doch auf mein Wort heraus. Und Dich, Frank, will ich ein Wenig in die Geheimnisse der Ladies-Society einweihen, dann wirst auch Du mir nicht nur recht geben, sondern Dich auch in mancher Hinsicht nach meinen Wünschen richten. Also höre: Nummer Eins lautet bei uns: Gleiche Berechtigung des Weibes wie des Mannes in der großen politischen Welt. Von dem Frauenstimmrecht erwarten wir die allergrößten, erhabensten Erfolge; die Regierung sieht bereits ein, daß ihre Säulen ohne die Stimmen der Frauen schwanken, daher wird sie in Kurzem dem Andrängen wahrhaft geistvoller Kämpferinnen nachgeben und sich fügen. Wir müssen erreichen was wir verdienen: eine Nacht zu sein in der Republik, deren getreue Töchter wir sind. Aber wir wollen uns des Preises nicht unwerth zeigen, wir bahnen eine hohe geistige Bildung des weiblichen Geschlechts an und veranstalten daher allerlei Festlichkeiten, um damit Geld aufzubringen zu einer Schule, in welcher strebsame Jungfrauen für unsere Ideen herangebildet werden sollen. Glaube mir, lieber Frank, unser Verein besteht aus sehr gelehrten Frauen und einige sehr bedeutende Männer unterstützen denselben.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Hannover, 4. November. Heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte in dem Laboratorium der Eggenstorf'schen Zündhütchenfabrik bei Bormum, eine halbe Meile von Hannover, eine Explosion, in Folge deren das alte und das neue Laboratorium in die Luft flogen und ein Arbeiter getödtet und 4 andere verletzt wurden.

— Slaß. Am 24. Oktober wurde vom hiesigen Schwurgericht die verwitwete Weber und Stellenbesitzerin Johanna Wittner aus Bucha des wiederholten Gattenmordes für schuldig befunden und vom Gerichtshofe zum Verlust der Ehrenrechte und zur Todesstrafe verurtheilt. Ihrem ersten Mann verheiratete sie nach 15-wöchiger, den zweiten nach 16-wöchiger Ehe.

— Eibersfeld, 31. Oktober. (Ein Sittenblt.) Am vergangenen Sonnabend wurden auf dem hiesigen Standesamte 4 Brautpaare jugendlichen Alters getraut. Während die 4 Brautgamen ein Alter von im Durchschnitt 20 1/2 Jahren repräsentirten, zählten die Bräute durchschnittlich 19 Jahre. Unter den 4 jungen Männern, welche sämtlich zum Militär ausgehoben und auch schon zum Diensttritt einberufen sind, befand sich ein demnachsjähriger Vaterlandsdienstverweigerer im Alter von 20 Jahren, der bei seinem Abgang zum Regiment außer seiner 21-jährigen Ehefrau auch noch 2 jetzt legitimirte Kinder zurücklassen wird.

— Bärzburg. Der Restaurateur Gottfried Pfaff, welcher die Restauration „zum deutschen Schützenarten“ in Pacht hatte, schlug im Wortwechsel über Zahlungsdifferenzen einen Gast mit einem Hammer bereit auf den Kopf, daß der Betroffene sofort demüthlos niederfiel und bald darauf verstarb. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Vom Landtage. Bei der Eröffnung der Sitzung der zweiten Kammer, am Sonnabend Vormittag 10 Uhr, waren die Tribünen bereits überfüllt und am Regierungstische sämtliche Oberhäupter der fünf Ministerien zugegen. Präsident Haberkorn verlas zunächst die von den Abgeordneten Bebel, Liebknecht und Puttich eingereichte Interpellation folgenden Inhalts: „Welche Gründe bestimmten die königl. Staatsregierung, über das Gebiet der Stadt Leipzig und der Amtshauptmannschaft Leipzig den sogenannten kleinen Belagerungszustand zu verhängen?“ Nachdem Minister von Rositz-Ballwitz sich zur sofortigen Beantwortung dieser Anfrage bereit erklärt hatte, erhielt Abg. Bebel das Wort zur Begründung der Interpellation. Derselbe suchte nun nachzuweisen, daß alle Vorbereitungen zur Anwendung des § 28 des Socialstengengesetzes, drohende Gefahren eines Aufstandes u. s. w., gefehlt hätten, als am 29. Juni d. J. über Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig durch eine Verordnung des sächsischen Gesamtministeriums der kleine Belagerungszustand verhängt wurde. Als wenige Monate vorher der preussische Minister von Puttkamer eine solche Verordnung vorausgesagt, sei die Nothwendigkeit derselben in sächsischen Regierungsblättern officiös in Abrede gestellt worden, eine Ansicht, die noch heute in den angesehensten Kreisen Leipzigs vorherrsche. Nicht die Sorge um die öffentliche Sicherheit hätten die getroffenen harten Maßregeln hervorgerufen, sondern nur der Wunsch die Wahlen zu beschleunigen und jede gesetzliche Thätigkeit der Socialdemokraten unmöglich zu machen. Dafür zeuge die jetzt von hochstehenden Personen öffentlich ausgesprochene Warnung, daß auch über Dresden der kleine Belagerungszustand verhängt würde, wenn die Residenz abermals einen Socialisten zum Reichstagsabgeordneten wählte. Der Redner suchte nun Punkt für Punkt die Gründe zu widerlegen, welche officiös für die über Leipzig und Umgebung getroffene Verordnung angegeben worden seien. Er bestritt, daß in jener Begründung nach Verkündung des Socialstengengesetzes socialdemokratische Verbindungen unter dem Deckmantel harmloser Bergnügungszwecke fortbestanden hätten. Jene Vereine umfaßten auch viele gutgesinnte Elemente und gaben der Polizei, die ihnen diwohnte, keinen Grund zum Einschreiten. Daß die in den Vororten Leipzigs allerdings zahlreichen Socialdemokraten einige Gesinnungsgenossen zu Gemeinderathen gewählt, rechtfertige den Belagerungszustand ebenso wenig, denn die Gemeinden saßen keine staatsgefährliche Beschlüsse. Er verlas mehrere behördliche Belobigungen solcher socialistischen Gemeinderathen, u. A. des Expedienten Drube, Becker-Scitleritz, des Steinmetzmeisters Fischer u. s. w. und zog daraus den Schluss, daß nicht die ungelegliche sondern die gesetzliche Thätigkeit seiner Gesinnungsgenossen gefürchtet werde. Die Regierung behaupte, daß sich ein russischer Nihilist an den Beratungen der socialistischen Führer betheiligte habe. Der russische Schriftsteller, den er ein einziges Mal in Leipzig gesprochen, sei ein harmloser Mensch gewesen. Die russische Korrespondenz, welche er selbst und seine Freunde mit auswärtigen Socialdemokraten geflohen habe, müsse doch unverfänglichen Inhaltes gewesen sein, da keiner der beschlaggenommenen Briefe strafrechtliche Folgen nach sich zog. Wöllig ungehörig sei aber, daß sich der unteste Polizist den Socialdemokraten gegenüber wie ein König hinstelle, sie zuweilen auf der Straße abfange und sie auf der Wache zwingen sich zur Untersuchung nackt auszugeben. Derartige Uebergriffe seien unmöglich, wenn nicht die oberen Behörden dieses Verbot begünstigten. Der Redner bestritt, daß die veranstalteten Geldsammlungen einen anderen Zweck gehabt als die Unterstützung der geschädigten Familien, sowie daß socialdemokratische Führer aus allen Ecken und Enden in Leipzig zusammengelassen seien. Er sei nur mit den Abgeordneten Kuer und Kasper zusammengetroffen, wenn diese zu Reichstagszwecken durch Leipzig reisten. Der vorgeschriebene Organisationsplan sei eine Privatarbeit gewesen und niemals zur Anwendung gekommen. Hierauf erzählte der Abg. Bebel eine lange Reihe von traurigen Vorfällen, die er drastisch ausmalte, um nachzuweisen, daß man die Ausweisungen durch die Art der Polizeibehandlung für die Betroffenen unnötig verschärft habe. Einzelne dabei von dem Redner gebrauchte scharfe Aeußerungen riefen den unwilligen Widerspruch der Kammer hervor. Er meinte, daß eine dreierlei Behinderung erst socialdemokratische Wahlen erzeuge, Haß und Mordgedanken zügte und schloß mit der Bemerkung, daß die Regierung sich alle schlimmen Folgen selbst zuschreiben habe. Der Minister von Rositz-Ballwitz rügte die Maßlosigkeit des Vortrags, dessen Anwesenheit im Hause, welche gesetzlich zu verhindern gewesen sei, den besten Beweis für die Objektivität der sächsischen Residenz gebe. Obgleich die Angelegenheit eigentlich vor den Reichstag gehöre, antwortete er hier, damit Land und Kammer mit sich darüber zu Rathe gehen, ob es gerathen sei, sich von der Socialdemokratie mit verwehrten Armen in die Revolution hineintreiben zu lassen. Der beatus Führer dieser Partei habe am 30. Sept. im Reichstage offen gestanden, die Aufgabe derselben seien im politischen Gebiete die Republik, im wirtschaftlichen der Socialismus, auf religiösem der Atheismus. Auf dem Socialstengengesetz zu Wien habe man aus dem Manne, die gesetzlichen Mittel“ gestrichen. Das Socialstengengesetz mache der offenen Verhöhnung der Autorität ein Ende, aber die scheinbar harmlosen Vereine, Pfristenklubs, Regelschul-Gesellschaften u. s. w. hielten die Socialdemokraten nach wie vor zusammen und gaben ihnen Gelegenheit sich Instruktionen und Geld zu verschaffen. Der aufgefunden Organisationsplan habe das Land in Distrikte getheilt und deren Odmänner zu blinden Werkzeugen staatsgefährlicher Führer machen wollen. Der aus Leipzig ausgewiesene Nihilist Tscheddy habe sich den Behörden gegenüber erst als Richter, dann als Student ausgegeben und sich sehr verdächtig benommen. Der Minister versicherte Informationen zu besitzen, daß man in Leipzig den Fall eines gewaltthätigen Ausbruchs bereits ins Auge gefaßt habe, verlas einen der Amtshauptmannschaft Leipzig zugegangenen Drohbrief und einen Artikel des „Socialdemokrat“ vom 29. Sept.,

dessen Schluß lautet: „Wir wählen um die Massen zu revolutioniren; unser Erfolg ist der Sieg der Revolution!“ Was die Art der Ausführung der verhängten Maßregeln betrifft, so bedauerte der Minister diese wahrscheinlich vorgekommene Mißgriffe und Ungeschicklichkeiten, die leider nicht ganz zu vermeiden möglich gewesen. Die von dem Vortrager gegebenen Schilderungen seien aber gewiß nur zum Theil begründet. Die der Regierung zugewandte Verantwortung für das durch die Ausweisungen verursachte Unglück schleuderte er aber auf diejenigen zurück, deren gehässige Agitation das Land mit Aufruhr bedroht und solche Strenge unentbehrlich gemacht habe. Er wies nach, wie die Verfassung, deren Jubelfeier die socialdemokratischen Abgeordneten zu feiern suchten, dieselben vor der Verbannung geschützt, daß aber die sittliche Verpflichtung für diese Herren fortbestehen sollte, die Ehre und den Frieden eines Hauses zu wahren, dessen Gäste sie seien. (Allgemeiner Beifall.) Der von dem Abg. Liebknecht gestellte Antrag auf Debatte wurde gegen drei Stimmen von der Kammer abgelehnt, worauf Präsident Haberkorn die Angelegenheit für erledigt erklärte und auf Grund der Geschäftsordnung eine von dem Abg. Bebel gewünschte persönliche Bemerkung als unzulässig bezeichnete.

— Aus Anlaß des Namenstages Ihrer Majestät der Königin, in deren Befinden erfreulicher Weise eine fortwährende Besserung zu konstatiren ist, fand am 4. November in den Morgenstunden große Militärrevue statt.

— Im April für obdachlose Männer sind in der Woche vom 28. Okt. bis 3. Nov. 252 Personen aufgenommen worden; 393 mußten zurückgewiesen werden. In den letzten Tagen war der Andrang gar nicht zu bemerken und ist besonders hervorzuheben, daß der größte Theil dieser Unterkunftsbedürftigen sich als Dresdner Einwohner gericte.

— Bei leider sehr mangelhaft besetztem Hause ging am vergangenen Freitag im königlichen Hoftheater zu Neustadt: Dresden das Trauerspiel „König Oedipus“ von Sophokles, neuinstudirt in Scene. Mag auch der fürchterliche Gedanke des blind waltenden Schicksals unserer jetzigen Denkartweise fern liegen und der Widerspruch gegen die Willensfreiheit unserer Begriffe befremdlich erscheinen, so ist doch der plastische Ausdruck und die Kraft der klassischen Gedanken des griechischen Dichters der Teilnahme eines gebildeten Publikums werth. Herr Porth bot als Oedipus eine sorgsam studirte bedeutende künstlerische Leistung und Frau Bayer bewies als Jokaste abermals ihre hohe Befähigung für klassische Aufgaben. Diesen standen alle anderen Mitwirkenden würdig zur Seite und ermöglichten eine Gesamtleistung voll Harmonie und Tiefe, die es wünschenswerth erscheinen läßt, daß dieses ehrwürdige Kunstwerk nochmals und dann auf ein zahlreiches Publikum seine tiefgreifende Wirkung erprobe. — Die erste Wiederholung des neuen Lustspiels „König Kotliw“ von Bogdan, welche am Sonnabend im königlichen Hoftheater zu Neustadt: Dresden bei abermals nur mäßig besetztem Hause stattfand, errang keinen größeren Erfolg, als die erste Aufführung, da der Beifall offenbar nur dem Bemühen der Darsteller galt. Der Heldentrag, den die Künstlerinnen in dem am Hofe des Königs Ludwig XV. spielenden Lustspiele entfalten, ist wahrhaft blendend, legt aber die Betrachtung nahe, daß nach dieser Richtung hin eine Grenze gesetzt werden muß, wenn nicht das Theater seinen höheren Zwecken abwendig gemacht und zu einer Musteranstalt für die Moden werden soll.

— Das königliche Kriegsgericht hat kürzlich den zu den 12 täglichen Uebungen der Reserve als Unteroffizier einbezogenen Gieseler Dirge, welcher am 11. Tage der Uebung wegen einer der gangenen Unterschlagung von 12 Mark schuldig geworden war, wegen Defection und Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängniß und 3 jährigem Ehrenrechtsverlust, sowie zu Degradation verurtheilt.

— Aus dem Gerichtssaale. Mit einer fast beispiellosen Frechheit stahl der früher im Hotel Lingke thätig gewesene Kellner Paul Emil Rudolph vor seinem Abschied aus dieser Stellung einen auf 65 M. taxirten Brillantring, schlich sich einige Tage darauf nochmals dort ein, zog dem schlafenden Bierausgeber Winkler ein Portemonnaie unter dem Kopfe weg und entnahm demselben 50 Mark. Dieser gestülzte Versuch ermutigte ihn zu einem nochmaligen ähnlichen Manöver. Dieses Mal erwaachte der Schlaf, hielt den Dieb fest und übergab ihn der Polizei. Das Gericht verhängte über denselben eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. — Die beiden Dienstknechte Friedrich Wilhelm Gödter aus Preßschendöf und Friedrich August Hörnig aus Reichenhof sowie der Handarbeiter Johann Friedrich Scharf aus Braunsdorf hatten sich wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Gödter wurde überführt, 5 Diebstahl aufgeführt und 4 andere verurtheilt zu haben, was ihm 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5-jährigen Ehrenrechtsverlust zuzog. Dem Scharf, der aus der Diebstahlbeute eine Peitsche erhandelt hatte, wurde 1 Tag Gefängniß zurkannt, während Hörnig, kein nicht nachgewiesen werden konnte, daß er von dem unredlichen Einwerb der von ihm gekauften Werkzeuge Kenntniß gehabt, Freisprechung erlangte. — Der bereits während seiner Militärzeit bestrafte Dienstknecht Karl Heinrich Rist verurtheilte einen seinem Freunde gebührenden Koffer, den er sich von dem Portier des Leipziger Bahnhofes undurchsichtig Weise ausantworten ließ und mit in seine Pfrimach nehmen wollte. Er wurde aber noch rechtzeitig vor der Abfahrt abgefaßt und mußte nun den Betrag mit 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust büßen. — Eine Reihe von Diebstählen, deren sich der rückfällige Schuhmachermeister Hermann Reichert aus Deuben in Hödenhof und Bachau schuldig machte, führte zu dessen Verurtheilung zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Am Sonnabend verhandelte das königl. Amtsgericht über zwei mit gefährlichen Werkzeugen verübte Körperverletzungen und bestrafte den Köpfergesellen Wilhelm August Fischer, der im Jänner seine Ehefrau mit dem Messer in den Kopf gestochen, mit zwei Monaten Gefängniß, den Handarbeiter Friedrich Werth Eisold, der den Zimmermann Karl Gease auf einem Neubau am Siegesplatze bei Blasewitz mit dem Taschenmesser vorsätzlich am Auge verletzt hatte, zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß.

— Als am 4. d. M. abends der Zug von Bötzig auf die Leipziger Bahnhöfe eingetroffen war, fand ein Schaffner in einem Koupé zweiter Klasse einen jungen 24 Jahre alten Buchhalter aus Dresden und seine Geliebte ein 28-jähriges Dienstmädchen aus Böhmen, die in Eile den Zug bestiegen hatten, todt auf. Nach einem bei ihnen vorgefundenen Fläschchen zu schließen, haben sich die Unglücklichen mittelst Cyanid vergiftet. — Auf dem Perron eines Pferdebahnhofs stahl am Donnerstag Abend in der Neustadt ein angeblicher Kaufmann einem mitfahrenden Handelsmann eine Brief- und Geldtasche aus dem Rocke und ergriff die Flucht. Als er verfolgt wurde, warf er beide Taschen, sowie seine Reisebede von sich, um schneller laufen zu können. Der freche Gauner wurde aber glücklich eingeholt und dingfest gemacht. Bei Durchsuchung seiner Kleider fand man bei ihm versteckt gegen 700 M. bares Geld, 2 ganz neue seidene Westmäntel, 1 Damen-Regenschirm und 1 Pfandhelm, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren vermochte. — In der Ecke der Bildruferstraße und des Altmarktes stürzte am Freitag Nachmittag der Führer eines zwispännigen Lastgeschirres von seinem Sitze herunter und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die Vorderäder des Wagens über die Brust gingen. Er wurde im bewußtlosen Zustande nach dem Krankenhause gebracht. — In der Aktienstraße in der Friedrichstraße stürzte zu derselben Zeit ein 49 Jahre alter Arbeiter in einen mit heißem Spülwasser gefüllten Bottich und erlitt derselbe dadurch eine Verbrennung der untern Extremitäten, die seine sofortige Unterbringung in das Stadtkrankenhaus nöthig machte. Leider ist er Tags darauf gestorben. — Am Sonnabend Vormittag wurde ein Mann festgenommen, der sich bei vielen heftigen Einwohnern als Teufel graphen bez. Eisenbahnbeamter eingemietet, die Wohnung alsbald wieder verlassen und jedes Mal Kleidungsstücke, sowie Geld und Uhren gestohlen hatte. — Während des letzten Jahrmarktes ist von der Hauptstraße weg eine mit Eisen beschlagene Kiste gestohlen worden. — Am Sonnabend gegen 7 Uhr sprang ein unbekannter junger Mann von der Augustusbrücke herab in die Elbe, nachdem er einem vorübergehenden Dienstmann ein Cigarrenetui, eine Cigarrenspitze, ein Taschenfeuerzeug, einen Taschenspiegel und ein Taschmesser mit den Worten in die Hand gedrückt hatte: „Hier, wollen Sie etwas haben?“ Der Unglückliche war sofort in den Fluthen verschwunden; die Gegenstände wurden der Polizei übergeben.

— Strieken. Bei dieser Sparkasse wurden im Monate Oktober a. c. 270 Einzahlungen im Betrage von 23,186 M. 28 Pf. gemacht, dagegen erfolgten 104 Rückzahlungen im Betrage von 17,187 M. 76 Pf.

— In einer Lehmgrube zu Rottmorsdorf bei Piana wurden am Donnerstag Nachmittag die Arbeiter Wolf und Steinigen von einer Wand verschüttet; letzterer erlitt mehrere Rippenbrüche, die an seinem Aufkommen zweifeln lassen, während Wolf, ein Vater von 7 unermöglichten Kindern, sofort todt war.

— Wie man aus Dittendorf bei Sebnitz mittheilt, grassirt das Nervenfieber daselbst ganz bedenklich. Ein im benachbarten Herrigsvalde an dieser Krankheit daniederliegender Fabrikarbeiter, namens Köllig, ist in der Nacht zum Freitag im Fieberparoxysmus entwichen und anderen Tages in der „Sellenläufe“ todt aufgefunden worden.

— Am Mittwoch Vormittag fand man in der Nähe von Süßebach bei Ditteln in einem Schaufelgraben einen Weber aus Volzitzberg erstochen auf.

— In Palmersdorf bei Chemnitz hat ein Vater, um sein noch nicht zwei Jahre altes, schreiendes Kind zur Ruhe zu bringen, in empörender Rohheit mit einer Latte dermaßen auf die Weichen geschlagen, daß der herzukommende Arzt einen zweimaligen Beinbruch konstatiren mußte. Die brutale That ist durch den Arzt zur gerichtlichen Anzeige gekommen.

— Leipzig. Das von Frau Rende, mit Ausnahme von einigen verhältnismäßig unbedeutenden Legaten, dem Staate testamentarisch vererbte Gesamtvermögen beträgt gutem Vernehmen nach ca. 17 Mill. M. — Es ging dieser Tage die Nachricht durch die Blätter, daß der Drechslerbund die Begründung einer „höheren Fachschule für das Drechslergewerbe“ anstrebe. Gegenüber dieser Mitteilung dürfte es vielleicht auch von allgemeinerem Interesse sein, daß auch die beiden Schuhmachereinnungen von Leipzig, nachdem sie am 1. Okt. a. c. zunächst eine Schuhmachereinnung begründet, die Errichtung einer „Deutschen Fachgewerkschule für Schuhmacher“ beabsichtigen. Diefelbe soll namentlich die Erhebung der gewerblichen (praktischen) Leistungsfähigkeit der Gehilfen, wie die Schaffung eines tüchtigen Meisterstandes im Auge haben.

— Die Besitzer von Aktien der „Deutschen Bank zu Berlin“ machen wie auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat der Herren Quellmalz und Adler aufmerksam.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Festschmalzmarkt zu Dresden fanden am 7. November zum Verkauf: 345 Rinder, 1236 Schweine, 795 Hammel und 127 Kälber. Der Geschäftsgang war wiederum ziemlich flau; Wildpret, Fische und Hähne thun dem Bedarf der Schlächter erheblichen Abbruch. Rinder in den bekanntesten 3 Sorten kosteten 69, 60 und 30 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Schweine besser engl. Kreuzung erzielten 63, Schlesier 59, Weckensburger 60—63, Döwincimer 57—58, Wallachen 56—57, Bachaner 58—60 M. bei den üblichen Tharatsagen. Hammel pro Paar von 100 Pfund, engl. Kammer 70, Landhammel 63, Aufschußwaare ohne Gewichtsgarantie 30 M. Kälber blieben bei den früheren Preisen von 37—47 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht.

— Dresden. Der Aufwand für die jüdischen Secundärbahnen, deren Bau für die Eratsperiode 1882—1884 durch ein besonderes Dekret bei der jetzigen Sänderversammlung beantragt werden wird, beträgt im Ganzen 4,960,000 M. und zwar für: 1) eine Verlängerung der Linie Palmersdorf

Schleiberg bis an den sogenannten Langen Grund 138,500 M., 2) Linien von Wüsten einer-, nach Döbeln und Döbeln andererseits 2,079,000 M., 3) die Linie Radeburg-Radeburg 906,000 M., 4) die Linie Radeburg-Radeburg 922,000 M., 5) die Linie Jitzau-Reichenau sammt Zweigbahnen 914,500 M., Gesamtsumme 4,960,000 M. Nachdem nun auf die bei Genehmigung der Herstellung einer Eisenbahn von Schwarzenberg nach Johanngeorgenstadt bewilligte Summe von 7,500,000 M., durch die Beschlässe der letzten Ständerversammlung erst 3,930,000 M. für Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt 1,700,000 M., für Wiltkau-Saupersdorf 705,000 M. und für Hainsberg-Schleiberg 1,525,000 M.) verwiesen worden sind, so bleiben noch 3,570,000 M. disponibel und demnach für die gesammten vorstehend erwähnten Bahnen nur 1,390,000 M. von dem gegenwärtigen Landtage zu verlangen.

Die rauhe nasse Witterung, welche fast den ganzen Oktober hindurch geherrscht hat, ist in vieler Hinsicht nicht ohne Nachtheil auch für Sachsen gewesen. Sie verringerte nicht unbedeutend die Qualität des Weins und Spätobstes, begünstigte einerseits die Krankheit der Spätkartoffeln, während sie andererseits die Aderntung derselben, namentlich im Gebirge, verzögerte; auch wurde die Bestellung der Winterfrüchte sehr in die Länge gezogen; dagegen kam sie dem neu bestellten Raps insofern zu Gute, als dessen Bestellung in eine sehr trockene Periode gefallen war. Auch den in großer Zahl aufgetretenen Mäusen war die kalte Witterung nicht günstig. Die klugen Leute, welche die hohen Getreidepreise als Folge der Spekulation hinstellen und welche eben deshalb, nach der Ansicht dieser Leute, längst infolge massenhafter Einfuhr ausländischer Getreides hätten zurückgehen müssen, werden nun doch endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß diese hohen Preise nicht durch die Spekulation, sondern in erster Linie durch die ganz unzureichende Ernte in Deutschland hervorgerufen worden sind. Die Spekulation kann wohl auf eine kurze Zeit auf die Getreidepreise einwirken und auch das nicht für ein ganz großes Land, bei den heutigen Verkehrsverhältnissen vermag aber diese Einwirkung nur von kurzer Dauer zu sein. Die Getreidepreise haben nicht nur keine Neigung zum Sinken, sondern vielmehr, was namentlich Roggen und Hafer betrifft, Neigung zum Steigen, während Weizen, Gerste, Mais, Hülsenfrüchte ganz entschieden fest im Preise sind. Sollte eine geringe Ernte im Inlande nicht einigermaßen durch höhere Preise der Körner ausgeglichen werden, so würden die Landwirthe bei der großen ausländischen Konkurrenz rapid verarmen. (Leip. Zig.)

Die neueste Nummer (44) der sächs. Landwirtschaftl. Zeitschrift, Amtsblatt des Landeslandraths v. vom 5. Novbr. bringt an ihrer Spitze einen längeren Aufsatz vom Generalsekretär v. Langsdorff über „die Verbesserung der Schlagschäden im Königreich Sachsen“ mit verschiedenen Angaben aus den „Mittheilungen des statistischen Bureaus der Stadt Dresden“, sowie sehr interessante Zusammenstellungen. Unter den kleineren Mittheilungen erwähnen wir einen Artikel über Erträge der Bienezucht.

Vermischtes.

Berlin. Wie die „Börsen-Zeitung“ meldet, war dieser Tage das Gerücht verbreitet, Hofprediger Etöcker habe seine Entlassung erhalten. Von anderer Seite berichtet man, daß die Entlassung Etöckers aus seinem Amte als Hofprediger von erster Stelle beim Kaiser beantragt, die Entscheidung aber noch nicht getroffen sei.

Leipzig. In das „Freiquart“ von Leopold Wüchner in der Dorfstraße ließen kam zu Abend des Sonntags vor 8 Tagen, als der Bauer und sein männliches Dienstpersonal im Wirthshause waren, ein alter Mann mit einem Leierkasten und hat um Nachtquartier, welches ihm auch die gutmüthige Wirthin auf eigne Faust in der Küche gewährte. Er schloß seinen Kasten in einen Winkel und die Wirthin reichte ihm auch als Nachtmahl eine Suppe. Da aber noch keine Ruhe war, so setzte sich der alte Mann in einen Winkel und schlief. Nach einiger Zeit kehrten die anderen zwei Mägde zurück und betrachteten verwundert den Gast. Neugierig wie die Mädchen sind, betrachteten sie den Mann näher und bemerkten, daß unter seinen weißen Haaren tobtschwarz hervorstrahlen. Auch die Augenbrauen von derselben Farbe, schienen nicht dazu zu passen, nur einige erbsengroße Warzen verunstalteten das Gesicht. Die Mägde theilten ihre Entdeckung sofort der Frau mit und diese befohl, ihrem Mann auf der Stelle davon zu verständigen. Als der Bauer aber in Begleitung mehrerer Wirthshausgäste die Küche betrat, hatte der Herbergsgast bereits das Weite durch das Fenster gesucht und die ganze Gefangennehmung war vereitelt. Der Leierkasten wurde untersucht und befanden sich darin eine Menge Dietrich, Drechseln, zwei einlaufige Pistolen, mit Blei- und Kupferkugeln; außerdem zwei leere Eßlöcher und ein mittleres Holzschiff.

Bern, 2. November. Heute morgen 9 Uhr 50 Min. ist der erste direkte Zug durch den Gotthardtunnel von Airolo in die Schweiz angekommen. Die Fahrt dauerte 50 Minuten. 100 Personen nahmen daran Theil. Am 29. Oktober wurde dem in Luzern versammelten Verwaltungsrath der Gotthardbahn-Gesellschaft die Inbetriebsetzung des großen Gotthardtunnels vom 1. Januar und der durchgehenden Linie vom 1. Juni 1882 an von der Direktion offiziell angekündigt.

Baron James Rothschild, dessen in Paris erfolgten Tod wir jüngst gemeldet haben, soll nicht natürlichen Todes gestorben sein, sondern sich mittelst eines Rastmessers die Kehle durchgeschnitten haben. Durch verunglückte Börsenspekulationen hatte er so enorme Verluste — man spricht von 60 Millionen — erlitten, daß die Ausgleichung der Differenzen, die seine Familie vorgenommen, auf dem Wiener Plage allein 14 Millionen kosteten.

New York, 1. November. Die Nachricht von einem gegen eine Bank in Newark, einer Fabrikstadt in New Jersey, verübten Betrugs von ungewöhnlicher Größe

brachte, die City in Aufregung. Dekar L. Baldwin, Kassirer an der Mechanics National-Bank in Newark, hat eingestanden, daß er der Bank 2 Millionen Dollars, d. h. fünf Sechstel ihrer Depositionen entwendet habe. Seit 8 Jahren betrieb er ein System falscher Buchungen und gefälschter Korrespondenzen, ohne dabei entdeckt zu werden. Baldwin war eine der geachteten Persönlichkeiten Newark's, Bauherr an der ältesten katholischen Kirche der Stadt, Direktor der zweitgrößten Lebensversicherungsgesellschaft und galt für den besten Finanzmann im Staate. Die Direktoren der Bank, sehr beschäftigte Geschäftsleute, hatten im vollen Vertrauen zu Baldwin, diesem die ganze Leitung der Bank überlassen, welche sich des Rufes erfreute, die sicherste im ganzen Lande gewesen zu sein. Baldwin behauptet, daß er das Geld nicht etwa in eigenen Spekulationen verloren habe, sondern durch Vorschüsse an das größte Fabrikabstimmement in Newark, den Cassian-leberfabrikanten Nugent und Co., immer tiefer hineingezogen worden sei. Er selbst hat kein Interesse an dem Geschäft gehabt und durch seine Lebensweise ist er auch nicht zu extravaganten Ausgaben verleitete worden. Am schwersten werden durch die Zahlungsunfähigkeit der Bank große Firmen, milde Stiftungen, Behörden u. getroffen.

5. Klasse 100. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

4. Ziehung am 4. November 1881.

150000 Mark auf Nr. 14686.	5000 Mark auf Nr. 21930 35183 38741 38793 40758	3000 Mark auf Nr. 5172 5268 7140 9501 9945 11650	1500 Mark auf Nr. 28088 30909 31296 32128 36138 37457	1000 Mark auf Nr. 320 1717 2518 6372 10765 13909	500 Mark auf Nr. 240 6941 6988 11522 14 83 15148	400 Mark auf Nr. 173 218 518 3316 4701 7303 17897	300 Mark auf Nr. 117 153 1621 2061 2503 3428 3952 4809									
42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.	42821 58163 92338.									
18588 20040 226.4 28088 30909 31296 32128 36138 37457	39808 39944 45904 467.5 48394 51437 51634 52677 52846	56479 57957 58496 61574 6.776 67393 70419 71651 73676	73972 74223 74416 75874 78598 79912 95184 99476.	15261 15682 16559 18991 19448 23706 26887 27582 29135	34767 41396 42720 42885 43477 43817 44001 44889 48327	48427 49429 50915 52739 53152 54733 60035 63700 67310	68097 68229 68674 70295 70546 70751 712.4 71559 82620	85941 86092 90831 92892 93203 94426 97504 97790 98372	98520 99373 99973.							
19345 20189 27761 29857 31.04 32796 33970 33903 38652	41495 44370 46110 46892 47412 48690 51172 52156 55072	55297 56406 56777 56934 59377 59396 61716 62570 63995	66898 67136 68068 70033 70618 71173 72963 73131 81665	84017 84066 84648 86762 88907 92486 93360 95464.	5166 6287 7688 9048 9583 11046 11288 13279 14280 14750	176.6 18184 18228 19474 20069 20341 21062 21976 23174	29446 29614 29739 29784 27677 27876 29152 2.897 30718	31191 31230 32539 34956 35644 3.065 39167 39759 39972	40605 41670 42413 42940 44457 46225 46394 49217 49386	52 86 53 46 543.4 55730 55895 1.5854 55965 55990 57757	58864 59110 60268 60365 60625 616.9 62343 62493 62852	64313 64410 64674 65617 65914 66129 66236 66291 66606	68513 68929 70965 71410 73985 74709 75852 77654 77720	77746 80311 81117 82935 83069 83291 85226 89290 89680	89946 90695 92546 92758 92778 94191 95071 96112 96781	97655 99240.

5. Ziehung am 5. November 1881.

50000 Mark auf Nr. 20373.	15000 Mark auf Nr. 8747 89533.	5000 Mark auf Nr. 29061 76143.	3000 Mark auf Nr. 3565 6588 15463 16960 22199 23158	1500 Mark auf Nr. 1488 3551 5288 5475 8084 9822 11157	1000 Mark auf Nr. 4786 5254 7961 10883 11271 12015	500 Mark auf Nr. 51 384 414 1077 2141 3842 5820 7204	300 Mark auf Nr. 51 384 414 1077 2141 3842 5820 7204																											
26334 26881 29634 31570 30930 32246 33562 34660 35369	40674 40972 45205 46097 47392 50524 52798 6068 61848	68881 65491 72700 72836 73747 74483 76360 84861 87701	97850 98727.	19575 20355 20976 21213 22778 23153 23382 25697 28565	28735 30625 31065 31930 32000 339.1 34108 34508 35620	36081 36162 40261 4162.3 42393 42.85 42971 43962 44177	45230 49177 49626 52288 57297 57602 63108 67531 67657	69517 69909 72085 72316 74341 82450 84447 84677 89956	90717 93723 95013.	13417 21134 21912 22183 22533 24444 24.84 25660 31072	32023 32261 35294 37389 37543 38165 43915 44749 45058	47.34 48872 51930 51053 55556 57188 60910 63683 64810	65915 67023 67243 69479 69596 7.064 70539 72749 73483	76682 78966 80729 82878 84472 88211 91286 95703.	12678 14678 18217 20636 22017 22.04 22974 26138 26260	26418 28737 3.229 34142 36025 45226 46668 4949 49694	50501 53762 54275 55643 55789 56739 57438 59311 61014	61539 61972 62703 63967 64 73 65390 66589 67528 6.160	69965 73889 74406 74734 78222 78337 81089 882.1 83748	85669 87240 87525 87773 89111 90642 96002 98075 98883	99103 99963.	8069 8840 10854 11268 12683 13574 14169 17081 17894 18103	19461 20020 20586 21174 21303 22279 22296 25199 28936	29103 31657 31661 32510 33971 35714 35719 36177 36791	37793 38630 42327 42642 45120 46085 46237 47112 47232	48199 49347 49519 50293 52649 53010 54409 54475 54478	5.267 56963 57532 55411 58779 60251 608.0 63226 63604	64134 64670 66209 66497 66741 66821 68835 67652 68938	69366 70440 71097 7.265 73478 74025 74116 75656 76156	77790 81575 81820 82150 82331 82957 83326 83565 83863	86930 87201 8.7441 88272 88296 90083 90106 90134 90789	90963 91041 91836 93524 94208 96069 96837 96958 98145	98168.	Gewinne à 250 Mark von den uns zugehenden Nummern: 459 4984 40411 49607 50313 74189 77225 90138 92431 92444 93617.

Börsen- und Wochenbericht.

Nach den außerordentlich großen Schwankungen, welche im Laufe des Monats Oktober die Börsen heimsuchten, war es nicht zu verwundern, daß sich bei der Ultimo-Regulierung an den auswärtigen großen Börsenplätzen mehrere Spekulationen gezwungen haben, ihre Insolvenz zu erklären. Ebenso naturgemäß ist es, daß sich nach der längeren Aufregung eine Ruhe an allen Börsen der Erde einstellte, so daß uns dieses Mal recht wenig Material zur Berichterstattung zur Verfügung steht. Bank-, Eisenbahn- und Industrieaktien haben sich alle so gut wie gar nicht in den Kursen verändert; nur Aktien von Kohlen- und Eisenwerken machten eine Ausnahme, indem dieselben recht beliebt und steigend waren. Die früh eingetretene Kälte scheint hierbei eine Wirkung mit ausgeübt zu haben. Der Geldmarkt ist nenerdings etwas flüssiger geworden, auch haben die Kurse

ansehen können. Eine Verabreichung des offiziellen, jetzt 5 1/2-pro betragenden Wechselkontos der Reichsbank wird indeß zur Ueberwindung des Reuzjahrestermines kaum erfolgen, weil Amerika mit seinem Goldbedarf gegen das diesjährige Getreide immer noch vor der Thüre steht. Es ist von Rhein-Rindener Eisenbahn Aktien machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nunmehr in Preussische 4 Proc. Konjols umgetauscht werden können.

4 1/2 Deutsche Reichsbank. 101.00	4 1/2 Oesterr. Silberrente 67
3 1/2 Sächs. Rente, große 79.00	4 1/2 Oesterr. Papierrente 66
3 1/2 „ „ kleine 80	6 Ungar. Goldrente 102.00
1890 „ „ 98	4 Russ. Orientanl. I. 60.00
1855 „ „ 100.00	4 „ „ 1880er Goldanl. 74.00
1847 „ „ 89.00	6 Rumänische Rente 103
1852-59, große 101.00	5 „ „ Prioritäten: 86.00
1852-59, kleine 101.00	5 „ „ Eisenbahnen I. 86.00
1870 (Albertsd. 101	5 „ „ Eisenbahnen II. 86.00
1867, große 101.00	4 1/2 Sächs. Carl Ludwig 85.00
1867, kleine 101.00	5 Kronprinz Rudolf I. 84
5. Landrentenbr. gr. 95.00	5 „ „ Kronprinz Rudolf II. 86
„ „ „ 95.00	0 „ „ Prag-Duxer. I. 46.00
5. Landesfaktur-Rentcheine 100.00	1 1/2 „ „ Prag-Duxer. II. 78.00
4. Ehemal. S.-Schief. Eisenb.-Aktien 108	9 „ „ Sächs. Eisenb. Rom. alte 281
3 1/2 Ehemal. Eisenb.-Aktien 94.00	11 1/2 Oesterr. Kreditanl. 163
4. Ehemal. Eisenb.-Aktien 101	6 Reichsbankanleihe 152.00
4. Ehemal. Eisenb.-Aktien 101	6 Sächs. Bank-Aktien 125.00
4. Ehemal. Eisenb.-Aktien 100.00	9 Dresden 137.00
4 1/2 Ehemal. Eisenb.-Aktien 102.00	24 Preuss. Brauerei-Akt. 295
4. Dresden-Stadt-Anl. 100.00	4 „ „ „ 44.00
4 1/2 Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 100
4 1/2 Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 122
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 92.00
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 135
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 232
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 46
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 111
4. Chemnitz 104.00	5 „ „ „ 172.00

Dresden, den 5. Nov. 1881. Max Biette, Seestraße 13, I.

Eingekauft.

Sächsische Staatspapiere,

Landwirthschaftl. 4% und 4 1/2% Pfandbriefe, sowie alle andern Effekten verkaufen und kaufen wir jederzeit zu günstigen Kursen. Auch lösen wir sämtliche Kuponen ein und sehen die Verlosung aller Werthpapiere nach; alles auch auf schriftlichem Wege.

Koppel & Co., Bankgeschäft,

Dresden, Schloßstraße 19, Ecke der Sporerstraße.

Getreide-, Spiritus- und Butterpreise.

Dresden, am 4. November. I. An der Börse. Weizen pr. 1000 Kilo netto: inländ. weiß 235-243, inländ. gelb 230-238, fremder weiß 240-248, fremder gelb 230-243, neue engl. Abfuhr 220-223, Roggen: inländ. 1-3-196, fremd. 182 bis 200. Gerste: inländ. 165-180, inl. m. u. währ. 172-205, Futtergerste 140-150. Hafer: inl. 150-160, russischer 142-150. Mais: amerl. 162, rum. 150-153. Erbsen, weiße Kochwaare 200-220, Futtererbsen 163-180. Weiden 152-162. Schmalz: inländ. und fremd. 170 bis 180. Leinöl: (siehe 255-256, mittel 250-260. Rübsöl pr. 100 Kilo netto (mit Haß): rohes —, raffiniertes 61,00. Rapsöl: lange 15,50 runde 15,25. Malz (ohne Haß) 26-28. Spiritus pr. 10,000 Literprocent (ohne Haß 51,00. — 11. Auf dem Markte. Hafer pr. Ostloiter 7,00-8,50, Rumtollen 5,20-6,00, Butter pr. Rgr. 2,20-2,80, Den pr. Cn. 3,20-3,80. Stroh pr. Schock 28 bis 32 Mt.

Leipzig, am 5. November. Weizen pro 1000 Kilogr. hiesiger 240-245, fremder 245-255, mit Auswärts — R. Roggen hiesiger 200-204, russischer —, Gerste 180-185 R. Hafer 160-166 R. Mais rumänischer 156, amerikanischer — — R. Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Haß 51,00 R. Butter pr. Rgr. 2,40-3,00

Radeburg, am 5. November. Weizen pro 85 Kilo netto 18 R. — Pf. — 18 R. 50 Pf. Korn pro 80 Kilo netto 14 R. 50 Pf. bis 15 R. 20 Pf. Gerste pro 70 Kilo netto 11 R. — Pf. — 11 R. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo netto 7 R. 20 Pf. — 7 R. 50 Pf. Dinkel pro 75 Kilo netto 13 R. 60 Pf. — 14 R. — Pf.

Birnau, am 5. November. Weizen pro 50 Kilo. 11 R. 60 Pf. bis 12 R. — Pf. Roggen 9 R. 25 Pf. — 9 R. 90 Pf. Gerste 8 R. 30 Pf. — 9 R. — Pf. Hafer 7 R. 70 Pf. — 8 R. 10 Pf. Butter pr. Rgr. 2 R. — Pf. — 2 R. 30 Pf.

Bautzen, am 5. November. Weizen pro 50 Kilo. 11 R. 21 Pf. bis 12 R. 50 Pf. Roggen 9 R. 18 Pf. — 9 R. 49 Pf. Gerste 7 R. 61 Pf. — 8 R. 33 Pf. Hafer 7 R. — Pf. — 7 R. 60 Pf. Erbsen — R. — Pf. — R. — Pf. Butter per. Rgr. 2 R. 10 Pf. — 2 R. 50 Pf.

Chemnitz, am 5. November. Weizen pro 50 Kilo russischer 12 R. — Pf. — 12 R. 50 Pf., weiß u. bunt 11 R. 70 Pf. bis 12 R. 40 Pf., gelb 10 R. 75 Pf. — 12 R. 20 Pf. Roggen inländ. 9 R. 60 Pf. — 10 R. 15 Pf., russischer — R. — Pf. bis — R. — Pf. Brauergerste 9 R. 25 Pf. — 10 R. 25 Pf. Futtergerste 8 R. — Pf. — 8 R. 50 Pf. Hafer 7 R. 30 Pf. bis 7 R. 60 Pf. Roderbren — R. — Pf. — R. — Pf. Waßl- u. Futterbren — R. — Pf. — R. — Pf. Butter 2 R. 20 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Berlin am 5. November. Weizen pro 1000 Kilogr.: 216-245 R. Roggen 189-193 R. Gerste 155-200 R. Hafer 150-173 R. Erbsen, Kochwaare 181-215 R. Futtererbsen 173-180 R. Rübsöl 56,00 R. Haß 24-267 R. Malz 250-263 R. Leinöl 63 R. Haß 25,50 R. Spiritus pro 10,000 Literprocent 49,8 R.

Opftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(Altstadt.)

Dienstag, den 8. November: Der fliegende Holländer.
Mittwoch, den 9. November: Die Frau von Weßlau.
Donnerstag, den 10. November: Carmen.
Freitag, den 11. November: Aus der Gefängnis.
Sonntag, den 12. November: Turandot.

(Theater in Neustadt.)

Dienstag, den 8. November: Die Idealisten.
Donnerstag, den 10. November: Kriem.
Sonntag, den 12. November: Hasi und Schwert.

Darzu eine Inseraten-Beilage.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vor Kurzem hat hier ein Unbekannter mehrfach Betrügeleien in folgender Weise ausgeführt.

Derselbe hat bei verschiedenen Personen Zucker in Stücken zu auffallend niedrigem Preise verkauft und dabei angegeben, er habe denselben unverzollt von Hamburg importirt. Diesen Zucker hat Derselbe im Säckchen bei sich geführt, bei deren, nach Entfernung des Unbekannten, erfolgten Eröffnung sich herausgestellt hat, daß der größte Theil des Inhaltes durch einen zweiten mit klarer Kohle gefüllten Sack gebildet wird. Der Unbekannte ist etwa 30-35 Jahre alt, übermittler schlanker Gestalt, hat dunkelblonden Schnurr- und Backenbart und hat eine gelbe Ufete mit Anker getragen.

Um vorläufige Festnahme und Anzeige anher wird gebeten.

Dresden, am 4. November 1881.

Der Königliche Amtsanwalt.

J. A. Poggold.

[30]

Submission.

Die Anfuhr von 10 Ruthen Straßensteinen soll **Wittwoch, den 9. November d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen **Gasthof** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Coffeibaude, am 2. November 1881.

Klein, S.-S.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der **Jagdgenossenschaft Köbischenbroda**, beide Bezirke, sowie die Besitzer der **Weiherwiesen** werden hierdurch geladen, sich zu einer **Versammlung** wegen **Rechnungsablegung, Vertheilung des Jagdpachtes u. s. w.**

Sonntag, den 20. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, im **Gasthofe zur Oberschenke** daselbst einzufinden.

[18]

Der Jagdvorstand.

Privat-Bekanntmachungen.

Deutsche Bank, Berlin.

Von den lt. Generalversammlungsbeschlüssen auszugebenden

25000 Stück neuen Aktien

IV. Serie à 600 Mark Nominal

erhalten die derzeitigen Besitzer von Aktien der I., II. und III. Serie auf je 3 alte Aktien eine neue Aktie à 130 pro Cent, wenn solche sich bis spätestens

den **26. November d. J.**

hierzu melden.

Wir übernehmen solche Anmeldungen schon von jetzt ab zur **kostenfreien** Effektuierung, wie wir auch jederzeit überschüssende Spitzen **coursmäßig** übernehmen resp. abgeben.

Dresden, den 5. November 1881.

Quellmalz & Adler.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen:

Schwarz Taffet, das Meter 2 Mk. 30 Pf.

Schwarz Faille, " " 2 " 80 "

Satin de Lyon, " " 4 " 20 "

(zweiseitiger Croisé), " " 4 " 20 "

Satin Duchesse, " " 5 " 30 "

(auf einer Seite Rips, auf der andern Atlas).

Buntfarbige Seidenstoffe in Faille,

das Meter von 3 Mark 50 Pf. an.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Die Tuch-Handlung

Hugo Marwitz,

Dresden, 2 Dippoldiswaldaer Platz 2

(Ecke der großen Plauenischen Straße),

empfehle ich ganz bedeutendes Lager in **Tuchen, Buckskins** und **Paletots-Stoffen**, billigsten wie auch feinsten Genres, in- und ausländischer Fabricate. Sämmtliche Stoffe sind deatlet und vollständig schlierfrei; die Preise billigst und ganz fest, so daß Niemand übervothellt werden kann.



Oldenburger Milchvieh.

Freitag, den 11. Novbr., stellen wir den letzten diesjährigen großen Transport hochtragender Kühe und Kalben, sowie junger Bullen im Milchviehhofe zu Dresden zum Verkauf.

Stollhamm, Oldenburg.

Gerdes & Oltmanns.

Für Damen.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse im Zuschneiden und Anfertigen aller Damen-Garbende, Damen- und Herren-Wäsche nach eigener (Grande'scher) vorzüglicher, von hoher Behörde für das hiesige Königl. Lehrerinnen-Seminar seit dessen Bestehen und von vielen höheren Lehrern und anderen Schulen, sowie von Frauenvereinen angenommener und bewährter Methode. Sicherster Erfolg. Prospekte, sowie das Grande'sche Lehrbuch stehen zur Verfügung. Honorar 30 M. Kurs dauert 4-8 Wochen. Für Fremde gute Pension im Hause.

F. W. Grande & Antonina Lewandowska,

1. höhere Lehranstalt für Damenbekleidung u. Wäsche, Kurfürstenstraße 1, zweite Etage.

[22]

Pferde-Decken

in grosser Auswahl.

Eine große schwere Decke schon zu 2 Mark 75 Pf.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 24.



Dessauer Milchviehverkauf.

Freitag, den 11. November, stelle ich einen Transport sehr schöner u. schwerer, vorzüglicher **Milchkühe** mit **Kälbern** sowie **hochtragender Kalben** im Milchviehhof zu Dresden zum Verkauf.

Stobitz bei Bartenburg a/E.

W. Jörcke.



Oldenburger Milchvieh

und junge Bullen stellen wir Montag, d. 14. Novbr., im Milchviehhof zu Dresden zum Verkauf.

Achgelis & Detmers,

Genßham, Oldenburg.

Träber

sind an mehreren Tagen der Woche noch abzugeben.

[39]

Aktien-Bierbrauerei Reisewitz bei Dresden.

Freiwilliger Gasthofs-Verkauf.

In einer kleineren lebhaften Stadt unweit Dresdens ist ein sehr rentabler Gasthof, massiv gebaut, am Marktplatz gelegen, mit dem größten Tanzsaal am Orte (auch zu Theater eingerichtet), schönen geräumigen Restaurations-Lokalitäten, Asphalt-Regelbahn, Schlachthaus, Stallung für ca. 40 Pferde, großem Gemüsegarten, 10 Scheffel Feld und Wiese, aus freier Hand, mit oder ohne Inventar, bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und kann Übernahme sofort erfolgen.

Der Gasthof besteht seit 60 Jahren mit dem jetzigen 3. Besitzer und ist für Fleischer u. besonders mit zu empfehlen. Unterhändler verboten!

Gest. Offerten unter Chiffre **G. R. 12** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine größere Parzelle **Kiefern- und Fichtenklöberholz** ist auf dem Stocke zu verkaufen bei **Aug. Rüdiger** in **Seeligstadt** bei **Arnsdorf.**

Ein kleines **Haus** mit Garten ist zu verkaufen: Dresden-Neudorf, Moritzburger Str. 64.

Prima pennsylv. Petroleum,

liter 24 Pf.

Richard Wollner, Dresden, Scheffelstraße 14.

Verlag von **H. A. Voigt** in Weimar.

Winke

Braumeister

und **Brauherren,**

sowie auch für

Gastgeber und Schankwirthe, zur gewinnreichen Betreibung ihres Geschäftes.

Von **S. von Gerstenbergk.**

Vierte neu durchgesehene und vermehrte Auflage.

Mit 50 Abbildungen auf 6 Tafeln.

8. Geh. 2 Mark 50 Pf.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Dresden bei **H. von Jahn, Altkath.**, Schloßstraße 22.

[21]

Neue trockene Gemüse, bestkochenende Waare.

Grosskörnigen Reis, à 16 Pf.

Richard Wollner,

Dresden, 14 Scheffelstraße 14.

Eine gut arbeitende

Schrotmaschine,

geeignet für Dekonomen, ist für den 6. Theil des Preises, für 60 Mark zu verkaufen in der **Seuffabrik** zu **Laubegast.**

